

24.01.2011 – Hannah Maischein: Ecce Polska. Kontinuität und Messianismus in der polnischen Kunst des 20. Jahrhunderts (München)

Es gilt das gesprochene Wort!

Der Blick des europäischen Projekts ist in die Zukunft gerichtet. Doch um ein gemeinsames Europa zu begründen, blickt man immer wieder in die Vergangenheit, beruft sich auf unterschiedliche nationale Traditionen und historische Erfahrungen. In Polen erscheint das Gedenken an die Toten bisweilen wichtiger als das Heute und Morgen. Vorherrschend ist die Idee von Polen als „Christus unter den Völkern“, was als Kernpunkt des polnischen Messianismus begriffen wird. Die Überlieferung dieses historischen Selbstbildes wird vor dem Hintergrund der wiederholten Bedrohungserfahrung im 20. Jahrhundert erklärbar. Anhand von Bildmaterial und Kunstwerken aus Polen wird deutlich, wie einflussreich dieses Konzept ist. Wie im christlichen Ecce-Homo-Motiv wird im Bild immer wieder der Leib der geschundenen Nation vorgezeigt: Zu diesem Thema spricht die Diplom-Kulturwissenschaftlerin Hannah Maischein im Rahmen der Reihe „Europagespräche“. Sie hat in Hildesheim und Krakau Kulturwissenschaften und ästhetische Kommunikation sowie Kunstgeschichte studiert und hat bereits zu diesem Themenfeld mehrere Schriften herausgegeben. Momentan arbeitet sie an einem Forschungsprojekt am Institut für Osteuropäische Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität in München.

Mehr Informationen zur Referentin:

<http://www.gose.geschichte.uni-muenchen.de/personen/doktoranden/maischein/index.html>

Das von Maischein vorgetragene Thema ist für die polnische und europäische Identitäten sowohl hinsichtlich der Vergangenheit als auch der Zukunft bedeutsam.

Erst kürzlich hatte Jarosław Kaczyński damit argumentiert, dass die Kriegstoten bei der Bestimmung des polnischen Gewichts innerhalb der EU Berücksichtigung finden müssten. Diese Forderung ist symbolisch höchst aufschlussreich, so Maischein. Im weiteren Sinne geht es hier um die visuelle Artikulation einer Nation, denn Bilder sind mehr als Abbilder, da sie ihrerseits prägend wirken. Dies zeigt Maischein im Folgenden am Beispiel Polens:

1. Geschichte Polens im 20. Jahrhundert: Leiden und Widerstand

Die Geschichte Polens ist – vor allem im polnischen Selbstverständnis – eine Reihe von Teilungen, Unterdrückung und Widerstand. Während der dritten Teilung (1795) bestand 123 Jahre kein polnischer Staat. Gleichwohl blieb das Konzept der „polnischen Nation“, das sich aus Religion, Sprache und vor allem aus der Dichtung speiste, vital. Während Polen nach dem 1. Weltkrieg seine politische Souveränität wiederherstellen konnte, war diese bei Ausbruch des 2. Weltkrieges wiederum bedroht. Auf den deutsch-sowjetischen Überfall folgten Terror und Unterdrückung, die in Massenmorden gipfelte. Diesen fielen nur ein großer Prozentsatz der geistigen Führungselite zum Opfer, sondern insgesamt drei Millionen

Katholiken und ebenso viele polnische Juden. Die Regierung floh ins Londoner Exil und beteiligte sich von dort aus auf Seiten der Westmächte am Krieg. Dennoch wurde Polen auf den Konferenzen von Jalta und Potsdam dem sowjetischen Einflussbereich zugeschlagen. Das bedeutete aus polnischer Sicht, dass die eigene Rolle von keiner der Siegermächte Anerkennung fand. Die Sowjets verfolgten und deportierten sogar die Mitglieder der ehemaligen polnischen „Heimatarmee“, die auf Geheiß der Exilregierung auf vielen Kriegsschauplätzen zum Einsatz kam (z.B. 1940 in Narvik, 1941 in Tobruk oder 1944 vor Monte Cassino).

Das Überdauern der polnischen Nationalität ist vor dem Hintergrund der vielen Widrigkeiten ein Phänomen, das vor allem dadurch zu erklären ist, dass in Krisenzeiten die Kultur den Staat zu ersetzen vermochte.

2. Polnischer Messianismus

Dem Dichter Adam Mickiewicz (1798-1855) sind noch heute zahlreiche Denkmäler in Polen gewidmet. Nicht zuletzt für ihn gilt, dass der Glaube an die polnische Nation durch die Literatur gestärkt wurde. Anders gesagt: Die Dichter galten während der dritten Teilung als die Garanten der Nation. In Mickiewiczs Werk spiegelt sich auch deutlich die Verherrlichung des polnischen Martyriums wieder, z.B. wenn er Polens Leid unter der „satanischen Dreieinigkeit“ Friedrich des Großen, Katharina der Großen und Maria Theresias beschreibt. (Die Einheit in diesem Sinne ist die göttliche Einheit, der das unverdientermaßen geteilte Polen entbehrte.) Mit Aufteilung Polens „töteten“ die genannten Monarchen gemäß Mickiewiczs nicht nur Polen, sondern die Freiheit. Nicht zuletzt auf Mickiewiczs Grundlage, der sich selbst nicht nur als Dichter, sondern auch als Prophet (also als göttliches Medium) verstand, entstanden theologische Begründungsmuster der polnischen Geschichte bzw. die Sichtweise von der polnischen Auserwähltheit unter den Völkern Europas. Diese Sichtweise hat viele Polen überzeugt: Die wiederholt in der polnischen Geschichte dargebrachten großen Opfer erschienen nunmehr nicht mehr sinnlos oder gar als Strafe, sondern notwendig und als Beweis für die Auserwähltheit. Die staatliche Souveränität musste geradezu als Störung des Messianismus wirken, so Maischein. Polen verstand sich als „Christus unter den Völkern“, als göttliches Medium des Heilsplans. Dies manifestierte sich in einer ausgeprägten Symbolik wie auch in ausdrucksstarken Ritualen.

So wird auch der aussichtslose Aufstand 1944 in Warschau einsichtiger. Die Aufständischen wollten der vorrückenden Roten Armee eine aus eigener Kraft befreite Hauptstadt präsentieren, um die eigene Verhandlungsposition zu stärken (woran die Moskauer Führung freilich kein Interesse hatte). Trotz der erneuten Niederlage, 250.000 Todesopfern und der Zerstörung Warschaus zu 90% fand der Befreiungsversuch in der Bevölkerung breite Zustimmung. Er musste keinen Erfolg haben, um den Gegner zu delegitimieren.

Polen in welcher Weise auch immer als Täter darzustellen, ist jedoch bis heute qua Gesetz untersagt, erklärt Maischein. Verunglimpfung der Nation in dieser Weise wird mit Gefängnisstrafen bis zu drei Jahren bedroht.

3. Der Zweite Weltkrieg und seine Visualisierung: Anrzej Wróblewski

Besonders während der Besetzung Polens durch Hitler-Deutschland war der polnische Messianismus ein wichtiger Grundpfeiler des polnischen Untergrundstaates. Die jungen Männer v.a. der Heimatarmee sollten an die eigene moralische Überlegenheit glauben und somit eine hohe Opferbereitschaft an den Tag legen.

Im Nachkriegspolen war das Gedenken durch die Sowjets gesteuert. Denkmäler wurden für die Rote Armee, nicht aber für die polnische Heimatarmee errichtet. (Das erste entstand erst 1989.) Eine Rezeptionsmöglichkeit der eigenen Geschichte eröffnete sich in der Gemäldekunst. Anrzej Wróblewski (1927-1957) ist einer der bekanntesten Vertreter hierfür. Maischein erläutert anhand seines Zyklus '„Erschießung“ und des Bildes „Exekution“, wie die Opferrolle Polens künstlerisch ausgestaltet wurde.



Egzekucja, A. Wróblewski 1949

Der jugendliche Wróblewski hatte der Erschießung seines Vaters durch Rotarmisten zusehen müssen und setzte dieses traumatische Erlebnis wiederholt künstlerisch um. Er prägte nachfolgende Künstlergenerationen, und seine historisch motivierten Bilder wurden sogar in polnischen Schul-Geschichtsbüchern abgedruckt. Der Vater erscheint als personifiziertes Polen. Seine Erniedrigung ist tatsächlich seine Erhöhung. Der Betrachter soll sich mit dem Opfer identifizieren, der Täter ist der Abbildung nicht würdig. Auch ähnliche Bilder Wróblewskis, die Tote neben den Überlebenden zeigen, halten den Bezug zu den Opfern aktuell.

4. Ausblick

Seit 1989 ist durch junge Künstler auch ein ironischer, spielerischer und selbstreflexibler Umgang mit diesen symbolischen Ausdrucksformen (vor allem im Internet) erkennbar. Gleichwohl bleiben politische Parolen, die das Ausland irritieren, wenn sie nicht um die geistesgeschichtlichen Hintergründe wissen: Noch kürzlich hieß es während der EU-Beitrittsverhandlungen von polnischer Seite „Nizza oder der Tod!“ und „für die Quadratwurzel sterben!“. Doch die theatralische Grable-

gung Jarosław Kaczyńskis auf dem Wawel stieß in Polen bereits auf merklichen Widerstand.

In der sich anschließenden Diskussion zu dem Vortrag, der selten in den europäischen Blick geratene Facetten aufgriff, wurde insbesondere zur Rolle der Kirche nachgefragt. – Maischein erläuterte, dass der Katholische Kirche Mickiewics Messianismus suspekt war. Als er in Rom polnische Flaggen segnen lassen wollte, wurde ihm dies verweigert. Erst als Johannes Paul II. den Stuhl Petri bestieg, kam es zu einer Harmonisierung der z.T. rivalisierenden Ansprüche.